

## Würzburg – Suhl : 20 Jahre fränkisch – thüringische Städtepartnerschaft

von

Alexander von Papp

1988 besiegelten Suhl und Würzburg ihre Städtepartnerschaft. Beiderseits rechnete niemand mit einer (baldigen) „Wende“, die dann unverhofft der erfolgreich angelaufenen Verbindung noch andere Vorzeichen gegeben hat. Seither ist in der 34. deutsch-deutschen Städtepartnerschaft längst die fränkisch-thüringische Nachbarschaft prägend. Zum Ausdruck kam das aktuell bei den 20-Jahr-Feiern: am 13. September 2008 im Würzburger Rathaus, musikalisch umrahmt vom Jugendkammerorchester Suhl, sowie am 30. September in Suhl, im Haus Philharmonie, mit anschließendem Benefizkonzert des Bundeswehrmusikkorps Erfurt.

Der folgende Beitrag ruft die wichtigsten Ereignisse und Besonderheiten sowie die vielen Mitwirkenden dieser gelungenen, fruchtbaren und auch menschlich bewegenden Städtepartnerschaft in Erinnerung.<sup>1)</sup>

### *Aus der Vorgeschichte*

Aus Würzburger Sicht beginnt die Vorgeschichte mit Initiativen von Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler. Weniger bekannt und sicherlich einer speziellen Studie wert ist, daß es auch in Suhl – schon sehr früh – eine „gesamtdeutsche Arbeit“ gegeben hatte. In den 1950er Jahren war Memmingen der „Einsatzort“. 1956/57 wurden die „Einsatzorte“ für den Kreis Suhl neu zugeteilt und auf Ober- und Unterfranken ausgerichtet. Für Suhl wurde Würzburg ausgewählt. Gleichwohl vermerkt ein Ratsprotokoll der Stadt Suhl von Anfang 1957: „Ungeachtet dessen dürfen bestehende Verbindungen nicht abreißen, im Gegenteil, sie sind zu festigen.“ So hat man als Maßnahmen für 1957 Besuche

von vier Delegationen aus dem „Patenort“ Memmingen (Gemeindedelegation, Gärtner, SPD und FC Memmingen) „für notwendig erachtet“.

Für Würzburg hat OB Zeitler bereits zu Beginn der 1980er Jahre eine Partnerschaft zu einer Stadt „im anderen Teil Deutschlands“ gesucht. Er wollte damit die Verbundenheit der beiden deutschen Staaten bezeugen und den ungebrochenen Einheitswillen der Menschen in Deutschland aktivieren. Zeitlers Kontaktaufnahme wurde seinerzeit von der CSU-Stadtratsfraktion scharf „mißbilligt“.

Auch andere westdeutsche Städte versuchten, eine „innerdeutsche“ Städtepartnerschaft zu erreichen. Nach einer zunächst ständigen kategorischen Ablehnung schien die DDR Anfang 1982 zustimmungswillig, doch gab es dann wieder einen Umschwung, vielleicht wegen der „Bonner Wende“ im Oktober 1982.

Für Würzburg ergriff OB Zeitler im Oktober 1983 erneut die Initiative mit einem Brief an den Ständigen Vertreter der DDR in Bonn. In seinen konkreten Vorschlägen nannte er die Städte Dresden, Erfurt und Potsdam. Diesen Vorstoß unterstützte MdB Dr. Wolfgang Bötsch, dem dann im März 1984 die DDR-Vertretung eine deutliche Absage erteilte, weil „... für die Schaffung von Partnerschaften zwischen Städten beider Staaten notwendige Voraussetzungen nach wie vor fehlen.“ Nichtsdestoweniger gab es weitere Versuche; örtliche Parteien und andere Organisationen „erkundeten“ mit Reisen die DDR, und der Stadtjugendring überreichte bei einer solchen Reise 1985 dem Stadtoberhaupt von Weimar einen Brief von OB Zeitler.

Als dann im Zusammenhang der Verbindung Honeckers zum Saarland doch erste Städtepartnerschaften zustande und im Vorfeld des geplanten Honecker-Besuches in der Bundesrepublik weitere Städtepartnerschaften auf den Weg kamen, streckte OB Zeitler am 5. August 1987 wieder „die Fühler“ aus, diesmal mit einem Schreiben an den Amtskollegen in Eisenach. Abermals ließ Ostberlin verlauten, daß für eine Städtepartnerschaft „derzeit keine Notwendigkeit besteh[e]“. Würzburg nahm dies nicht einfach hin, auf diplomatischer Ebene unterstützt z.B. von den Abgeordneten Wolfgang Bötsch und Walter Kolbow, worauf dann die DDR überraschend Ende 1987 die Möglichkeit einer Städtepartnerschaft mit der thüringischen Bezirksstadt Suhl signalisierte.

Damit gehört zur Vorgeschichte auch die Tatsache, daß zwischen Südthüringen und Unterfranken über Jahrhunderte Beziehungen bestanden und Suhl bis zum Zweiten Weltkrieg wirtschaftlich und kulturell zum Oberzentrum Würzburg orientiert war.<sup>2)</sup> 1998 erinnerte an diese regionalen Traditionen der

nach der Wiedervereinigung gewählte Oberbürgermeister Dr. Martin Kummer mit dem Satz: „Die Partnerschaft wurde 1988 wiederbegründet.“<sup>3)</sup>

## Der Beginn

Nach der unverhofften Offerte aus Ost-Berlin haben sich 1987/88 die weiteren Vorbereitungen dann sehr schnell entwickelt. Dabei erreichte Würzburg, im Vergleich der schon vorangegangenen anderen deutsch-deutschen Städtepartnerschaften, eine erste Besonderheit: einen inoffiziellen Besuch in der künftigen Partnerstadt, den bereits Ende Januar 1988 OB Zeitler mit einer kleinen Delegation unternehmen konnte, und den Suhl überrascht, aber kulant und eher amüsiert ermöglichte. Bei dieser Gelegenheit mündete, was so langwierig und nüchtern begonnen hatte, in eine „Liebe auf den ersten Blick“.

Schon bei dieser Gelegenheit kamen die Positionen und Ziele zur Sprache, die beide Seiten jeweils in den Vordergrund stellten, und die bei aller systembedingten Rhetorik



Abb: Vor der „Wende“: Empfang einer Würzburger Delegation vor dem Suhler Rathaus. (v. l.: Hauptamtsleiter Karl-Josef Seufert, Partnerschaftsbeauftragter Dr. Alexander von Papp, Suhls OB Joachim Kunze, OB Dr. Klaus Zeitler (verdeckt) und die Stadtratsmitglieder Winfried Kittenkeuler, Werner Fischer, Hans Schrenk). Photo: Stadt Suhl, Stadtarchiv.



doch eine gemeinsame kommunalpolitische Position offenbarten. So wollte Würzburg einen möglichst breiten Austausch, Bürgerbesuche auch außerhalb der Partnerschaftsprogramme sowie eine Beteiligung der Medien. Die Suhler Seite sprach davon, „*gut-nachbarliche Verhältnisse*“ aufzubauen, worin zweifellos große Erwartungen an ein kommunales und auch menschliches Zusammenwachsen zu erkennen waren.

Das war nun im Rahmen der politischen/rechtlichen Gegebenheiten in eine Vereinbarung umzusetzen. Die dafür notwendigen offiziellen Gespräche und Vertragsverhandlungen, vorbereitet und organisiert von den „Protokollchefs“ beider Seiten, Gustav Eichholz und Dr. Alexander von Papp, entwickelten sich überraschend schnell und reibungslos.<sup>4)</sup> Im März 1988 kam eine Suhler Delegation nach Würzburg. Dabei wurde ein Entwurf für einen Partnerschaftsvertrag erörtert, der bereits bei der nächsten Begegnung in Suhl (10. Juni) paraphiert und dann am 22. September in Würzburg und am 15. November in Suhl unterzeichnet wurde<sup>5)</sup> – als 34. innerdeutsche Städtepartnerschaft. Dabei wurde in Suhl, angeregt von der Partnerstadt, sogar eine gemeinsame Presseerklärung abgegeben, in der „*beide Seiten davon ausgehen, daß im Mittelpunkt der zukünftigen Arbeit das aktive Wirken für Frieden und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten und ihren Bürgern im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten und Kompetenzen beider Städte stehen wird. ... Beide Partner sind davon überzeugt, daß ihre Städtepartnerschaft dem Wohle ihrer Bürger dient.*“

### Besonderheiten der Anfangszeit

Würzburg – Suhl fügte sich durchaus ein in die 33 vorangegangenen Städteverbindungen, die beiderseits den Systembedingungen und der offiziellen Rhetorik Rechnung zu tragen hatten. Die aus letzterem resultierenden Schwierigkeiten, z.B. bei Formulierungen, wurden gemeinsam gelöst. Darüber hinaus erreichten Suhl und Würzburg für sich einige Besonderheiten.<sup>6)</sup> In Suhl jedenfalls nutzten OB Kunze und seine Mitarbeiter ihren kommunalen Handlungsspielraum<sup>7)</sup> sehr coura-

giert. Kooperativ und großzügig gingen sie auch auf heikle, oft sogar kurzfristig wechselnde Würzburger Wünsche ein, wagten es, „*mehr zu tun als im Durchschnitt übriger Städtepartnerschaften.*“<sup>8)</sup> Einige Beispiele:

\* Noch bevor die Partnerschaft offiziell beschlossen war, konnten mehrere Würzburger Gruppen nach Suhl reisen, trotz der Strategie des Staatssicherheitsdienstes, Kontakte zwischen Bürgern und Vereinen zu verhindern.

\* Von Anfang an durften aus Würzburg, trotz eines offiziellen „Nein“, auch Journalisten an den Partnerschaftsbesuchen in Suhl teilnehmen und dort arbeiten (Viele Kollegen anderer westdeutscher Partnerstädte riefen damals an und fragten: „*Wie habt ihr denn das erreicht?*“). Nicht gelungen ist allerdings ein „Zeitungsaustausch“, der auch nach der „Wende“ nur mühsam in Gang kam.

\* Noch vor der ersten offiziellen Delegation konnte das Würzburger Studio des Bayerischen Rundfunks in Suhl ein Porträt der Stadt produzieren.

\* Zur Vertragsunterzeichnung in Suhl (21./22. 11. 1988) konnte zusätzlich zur offiziellen Stadtratsdelegation auch eine Bürgergruppe fahren. Die mit dieser Gruppe angehenden Stadtratsmitglieder konnten zusätzlich an dem anschließenden (als „geschlossene Runde“ organisierten) „Bürger“-Gespräch teilnehmen.

\* Dabei wurde für die mitgereisten Journalisten ein Pressezentrum mit einer direkten Telefonleitung Suhl-Würzburg eingerichtet (Als „Unvorhergesehenes“ verzeichnete das Suhler Protokoll „spontane“ Gespräche der Würzburger Journalisten mit Suhler Jugendlichen vor dem Jugendclub).

\* Für Würzburg (wie auch für die anderen Städte im Westen) war es klares Ziel, die Partnerschaft zwischen den Menschen der (ohnehin nicht weit auseinanderliegenden) Städte stattfinden zu lassen. Nur Würzburgs Ziel?

Die erwähnte gemeinsame Presseerklärung beider Städte nach der Vertragsunterzeichnung, eine Idee der Stadt Suhl und unge-



wöhnlich im Vergleich der anderen Partnerschaften, hob hervor, daß „die Städtepartnerschaft dem Wohle ihrer Bürger dient“.

\* Tatsächlich überstieg die Zahl der Begegnungen erheblich das aus anderen deutsch-deutschen Städtepartnerschaften bekannte Limit.

\* Eine weitere, geradezu sensationelle Einmaligkeit war, daß der Suhler Oberbürgermeister bei der Vertragsunterzeichnung in Würzburg ein offenes Bürgersgespräch akzeptierte und den anwesenden Bürgern freimütig Rede und Antwort stand.

\* Außergewöhnlich waren noch zwei besondere Partnerschafts-Initiativen der Stadt Suhl; zunächst der „Weihnachtsbaum“ für den Würzburger Weihnachtsmarkt 1988. Suhl hatte die Anregung eines Würzburger Radiosenders aufgegriffen, setzte sich gegen massive Widerstände übergeordneter Stellen durch, ließ eine über zehn Meter hohe Fichte fällen und unter großen organisatorischen Schwierigkeiten nach Würzburg transportieren. Für den zusätzlich vorgesehenen Glasschmuck aus Lauscha gab es am Ende keine Genehmigung, und zwar mit der Begründung: „Außenhandel ist nicht Sache der Kommune.“

\* Das zweite war die erste deutsch-deutsche Baumverpflanzung im Herbst 1990, wofür Suhl wohl eine wahre bürokratische Schlacht durchstehen mußte. Als Gastgeschenk für die Würzburger Landesgartenschau 1990 wurde auf einem Privatgrundstück nahe Ellingshausen (bei Meiningen) eine etwa 30 Jahre alte, acht Meter hohe Linde („Tanzlinde“) ausgegraben, über die noch bestehende Grenze nach Würzburg transportiert und dort im Landesgartenschauengelände nahe der Umweltstation eingesetzt.

\* Das gegenseitige Vertrauen und den Schwung dieser Partnerschaft kennzeichnet auch, daß es in der sehr schwierigen Umbruchzeit 1989 nicht, wie bei einigen anderen Verbindungen, zu „Störfällen“ kam. Selbst das programmgemäße „Friedensgespräch“ im September 1989 hat die Suhler Delegation wie geplant und sogar öffentlich durchgeführt.

\* Diese Vertrauensbasis ermöglichte schließlich noch einige sehr humane Episoden. An die Organisatoren der Partnerschaftsarbeit wurden des öfteren heikle menschliche Einzelschicksale herangetragen. Suhls OB Joachim Kunze hat sich dem nicht verweigert, auch wenn die Partnerschaft nicht unmittelbar tangiert war. Gegen erhebliche Widerstände hat er hier seinen persönlichen Einfluß zugunsten der Betroffenen eingebracht, Lösungen erreicht und dabei auch bewußt systeminterne Konflikte in Kauf genommen.

### *Kontrolle durch die Stasi*

Bemerkenswert sind diese „Besonderheiten“, weil der Anfang und die beiden ersten Jahre der Verbindung in „DDR-Zeit“ stattfanden. Auf die eingetretenen Entwicklungen reagierte das Ministerium für Staatssicherheit mit Anweisungen zur „politisch – operativen Sicherung dieser Städtepartnerschaften“. So ist nicht verwunderlich, daß die Städtepartnerschaft Würzburg – Suhl durch die Stasi kontrolliert wurde. Darüber haben später die Medien immer wieder berichtet.<sup>9)</sup> Das Ausmaß dieser Überwachung dokumentiert eine Ausstellung „Begegnungen Ost-West. Städtepartnerschaften unter Kontrolle der Suhler Stasi“,<sup>10)</sup> die Anfang 2006 im Würzburger Rathaus gezeigt wurde. Bei dieser Gelegenheit berichtete ein Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks, der die Verbindung vom Beginn an begleitet hatte, über die Inhalte und Absurditäten seiner „Stasi-Akte“.

Trotzdem: Für die Städtepartnerschaft war das, auf beiden Seiten, nur ein Nebenaspekt. Zwangsläufig rechneten die Würzburger Akteure stets damit, daß sie beobachtet, überwacht und am Telefon abgehört wurden. Bei Besuchen war für die offizielle Delegation meist kaum etwas zu bemerken, von manchen Dummlichkeiten abgesehen. Aber den Arbeitsalltag und die qualitative Leistung des Partnerschaftsgeschehens hat die Stasi nicht zu beeinträchtigen vermocht, auch nicht im Suhler Rathaus.

Zwei Beispiele: Als Würzburg für die Gespräche über den Partnerschaftsvertrag am



9./10. Juni 1988 in Suhl absprachegemäß einen Entwurf erarbeitete und per Eilpost (mit speziellem Service der Bundespost) nach Suhl sandte, kam der Brief im dortigen Rathaus nicht an. Kurzerhand fabrizierten die Kollegen bis zur Ankunft der Würzburger Delegation einen passenden Entwurf (Als Würzburgs Brief nach Wochen im Suhler Rathaus eintraf, konnten unschwer die „Abfangstation“ und eine Durchsuchung festgestellt werden).

Beim schon erwähnten Bürgergespräch in Würzburg am 22. September 1988 waren, trotz der seinerzeit nur schwierig herstellbaren Telefonverbindungen, die offenen Äußerungen von OB Kunze schon vor Rückkehr der Delegation nach Suhl der dortigen Stasi bekannt. So wäre ebenfalls sehr interessant, einmal dem Wirken damaliger westdeutscher Informanten und „IM's“ nachzugehen.

Sehr heftig agierte die Stasi allerdings bei der Überwachung des Freundeskreises Würzburg–Suhl und dessen Würzburger Initiators Bernd Höland.<sup>11)</sup> Zu den zahlreichen Kuriosa solcher Kontrollen gehörte beispielsweise eine bei einer Bürgerreise im Kofferraum mitgebrachte Briefftaube, die in Suhl als Friedensgruß losfliegen sollte, aber die Rückreise wieder im Kofferraum antreten mußte.

Insgesamt erstaunt noch heute, wie in diesen Anfangszeiten die Vertreter der Stadt Suhl bei aller Macht von Staat, Bezirk und Partei in der Städtepartnerschaft eine eigenständige kommunale Position vertraten und durchhielten sowie die erwähnten Besonderheiten ermöglichten.

### *Erfolgreiche kommunale Partnerschaftsarbeit*

Beide Städte haben die Dokumente der Städtepartnerschaft in eigener Initiative gemeinsam erarbeitet. Maßstab war das beiderseits gegebene Verständnis von kommunaler Arbeit. Auch für Suhl war eine „Hilfe von oben“ – die sonst vielfältig in die Kommunen hineindirigierte – nicht erforderlich und auch nicht gewünscht. Konkret ausgeformt wurde der Partnerschaftsvertrag durch gemeinsam erarbeitete Jahresprogramme. Für 1989 haben

beide Städte – im Vergleich zu den übrigen 33 Verbindungen – eine sehr hohe Zahl von 12 Begegnungen vereinbart. Die im Detail auftretenden Schwierigkeiten wurden konstruktiv mit beiderseitigem Verständnis gelöst. So war beim Programmpunkt „Jugendaustausch“ für die DDR das Einbeziehen von Schülern völlig unmöglich. Gleichwohl stimmte Suhl zu, auf Würzburger Seite (Berufs-)Schüler auszuwählen.

Für 1990 haben viele andere Städteverbindungen ihre Jahresplanung reduziert; Suhl und Würzburg erhöhten die Zahl der vorgesehenen Begegnungen. Die tatsächliche politische Entwicklung überlagerte dann dieses Programm mit einer Vielzahl weiterer, spontaner Begegnungen sowie kommunalpolitischer Hilfen.

Denn die Grenzöffnung 1989 sowie die „Wende“ und Wiedervereinigung 1990 hatten in Suhl zu enormen Umgestaltungsprozessen in Verwaltung und Wirtschaft geführt und das Rathaus vor große Probleme und Herausforderungen gestellt.<sup>12)</sup> Die Stadt Würzburg hat dabei ihrer Partnerstadt von den ersten Tagen im November 1989 an mit fachlicher, rechtlicher, organisatorischer und personeller Hilfe zur Seite gestanden, u.a. mit fünf gemeinsam tätigen kommunalpolitischen Arbeitsgruppen,<sup>13)</sup> um Verbindungen anzubahnen und den Aufbau einer modernen, demokratischen Stadtverwaltung sowie die wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen.<sup>14)</sup> Suhls OB Kummer dankte dafür bei einem Besuch in Würzburg im Oktober 1991: *„Schnell und unbürokratisch, manchmal über Nacht, hat die Stadt Würzburg der Partnerstadt geholfen, wenn in Suhl ein neues Amt eröffnet oder ein unbekanntes Gesetz angewendet werden mußte.“*

Die durchgeführten Kontakte und Maßnahmen des Würzburger Rathauses ergäben eine sehr lange Liste, vom Amt für Öffentlichkeitsarbeit über Hauptamt, Berufsfeuerwehr, Kulturreferat und Kulturamt, Stadtbücherei, Stadtarchiv, Stadttheater, bis zum Stadtplanungsamt und Umweltamt. Besonders hervorgehoben hat OB Kummer die Hilfen des Würzburger Tiefbaureferates (u.a. Stadtentwässerung) oder des Sozialreferates. Letzte-



res setzte sich mit seinen Dienststellen in Suhl über viele Jahre unermüdlich für den Aufbau einer leistungsfähigen Sozialverwaltung und Sozialstruktur ein. So hat Würzburg als eine in der deutschen Selbsthilfebewegung führende Stadt in Suhl die Gründung von Selbsthilfegruppen angestoßen (u.a. Suhler Selbsthilfetag 1990) und nachhaltig gefördert. In gleicher Weise engagierte sich die Jugendhilfe, genauso die Betreuungsstelle für ältere und behinderte Mitbürger, die in persönlichem Einsatz sowie in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Würzburger Organisationen wie Blindenbund, Gehörlosenverband usw. für die behinderten Menschen in Suhl viel erreichen konnte. Die vielfältigen Leistungen Würzburgs wurden immer wieder bestätigt, z.B. für den Selbsthilfebereich auf der „Abschlußfachtagung Selbsthilfe 2000“ im Dezember 1995.

Aber es war nicht allein die Stadtverwaltung aktiv. Zahlreiche andere Einrichtungen, Behörden, Organisationen, Betriebe usw. halfen in großzügiger Weise: Regierung von Unterfranken, Bezirk, WVV-Würzburger Versorgungs- und Verkehrs-GmbH, VdK, Arbeitsamt, Sparkasse, Universität, Kliniken, AOK, Arbeiterwohlfahrt, Kirchen, Betriebe, IHK,<sup>15)</sup> Handwerkskammer, Schulen, Handel, Verkehrswacht u.v.a. Die Regierung von Unterfranken half u.a. bei der Reform des Schulwesens, wobei wiederum das Würzburger Blindeninstitut intensiv mitwirkte als Gastgeber sowie mit Schulungen usw. Auch aus dem Landkreis kam Beistand, z.B. bei einem Erfahrungsaustausch von vier Erzieherinnen aus Suhl-Mäbendorf im Kindergarten Randersacker im Juni 1991.

Ziel aller Zusammenarbeit war, über die jeweilige konkrete Hilfe hinaus, nach dem Fall der Mauer mit Erfahrungsaustausch, Offenherzigkeit und Toleranz gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und mit Geduld die beiderseits durch 40 Jahre Trennung entstandene „innere Mauer“ abzubauen.

### *Begegnungen der Menschen*

Diese Aufbauarbeit, in Öffentlichkeit und Medien kaum publik, prägte die städtische

Partnerschaftsarbeit bis Mitte der 90er Jahre, in manchen Aufgabengebieten noch lange danach.<sup>16)</sup> Dabei ergaben sich in den einzelnen Maßnahmen zwangsläufig viele Begegnungen der Menschen und anhaltende Freundschaften.

Zugleich verlagerte sich die Städtepartnerschaft, auch dank der endlich gegebenen Reismöglichkeiten und der Arbeit des Freundeskreises, „zunehmend auf die Ebene der Bürgerkontakte, der Freundeskreise und der Vereine“ (OB Kummer im September 1993). Auch hier wäre eine lange Liste der Kontakte und Veranstaltungen aufzuführen, aus Suhl z.B. die Auftritte des Suhler Knabenchors und der Südthüringischen Philharmonie in der Partnerstadt, bis hin zu Beteiligungen am Kiliani-Umzug.

Das private Würzburger Engagement in den verschiedensten Bereichen kann hier ebenfalls nicht vollständig, sondern nur mit einigen Beispielen erwähnt werden: der Besuch von Thüringer Journalisten und Verlagsmitarbeitern bei der Main-Post im Januar 1990, das Benefizkonzert der Hochschule für Musik 1991 zugunsten der Hauptkirche St. Marien, das Konzert des Bundeswehrorchesters in Suhl, das Benefizkonzert von Polizeichor und Polizeiorchester zugunsten der Suhler Jugendarbeit 1997, der Einsatz eines Würzburger Anwalts für die Suhler Philharmonie, die Partnerschaftsausstellungen der Briefmarken-Clubs, der Austausch der Sportvereine und Karnevalsgesellschaften, die Taufe eines Würzburger Segelflugzeugs auf den Namen Suhl. 1996 feierte der damalige evangelische Themengesprächskreis der Kirchengemeinde St. Johannis-Oberdürrbach seine 5jährige Verbindung mit Suhl. Zur 450-Jahrfeier der Suhler Schützengilde im September 1997 organisierte der Freundeskreis eine starke Würzburger Beteiligung (wie zuletzt wieder zum Suhler Schützenfestumzug 2008). Die Klassen 6a der Hauptschule Heuchelhof und ihrer Partnerschule Rimbachschule Suhl erhielten den 1. Preis im Förderwettbewerb „Gemeinsam Handeln – Voneinander Lernen – Zusammenwachsen“ der Robert-Bosch-Stiftung und wurden im Januar 1997 beim Bundespräsidenten vorgestellt. Die beiden Seniorenzirkreise, bis heute mit-



einander aktiv, konnten vor einiger Zeit mit einem Fest im Haus der Philharmonie ihre 15jährige Verbindung feiern. Die Vorsitzende des Würzburger Kreises hatte 1991 die Idee nach Suhl getragen und dort einen Seniorentanzkreis mitbegründet, unterstützt von beiden Städten und Bezirk Unterfranken.

Hinter diesen Beispielen stehen – in Würzburg wie in Suhl – unendlich viele engagierte Einzelpersonen,<sup>17)</sup> die die Partnerschaft lebendig gemacht, Zusammenwachsen praktiziert und Freundschaften geschaffen haben. Schade, daß sie zur 20-Jahrfeier im Würzburger Rathaus nicht eingeladen waren, gar nicht erwähnt wurden, ja wohl den Organisatoren nicht einmal bewußt waren.

### *Freundeskreis Würzburg – Suhl*

Neben diesem oft leisen Wirken vieler einzelner ist die Städtepartnerschaft intensiv verbunden mit dem Freundeskreis Würzburg – Suhl. Er wurde von Bernd Höland am 15. Januar 1989 in Würzburg gegründet und dann in Suhl von Horst Sauerbrey, um möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern Begegnungen zu ermöglichen, insbesondere durch Einladungen auf Gegenseitigkeit. Obwohl sich der Freundeskreis in Würzburg von der Stadt später oft allein gelassen sah, auch finanziell,<sup>18)</sup> hat er über die Jahre in nicht nachlassendem Engagement des Vorsitzenden den Partnerschaftsgedanken breit in die Bevölkerung getragen, in bemerkenswerten Aktionen verwirklicht und auch in schwierigen Phasen lebendig gehalten.

Beispielhaft für die vielen Maßnahmen, über die die Medien häufig berichteten, seien hier ein paar „Eckpunkte“ der meist umfangreichen Jahresprogramme angeführt:

- \* die Betreuung der Tausende von Besuchern aus Suhl, die im November 1989 an den Wochenenden nach dem Fall der Mauer Würzburg besuchten,
- \* die alljährlichen Bürgerfahrten nach Suhl,
- \* die Rennsteigwanderungen,<sup>19)</sup>
- \* die alljährlichen Weihnachtsfeiern in Suhl mit Sachspenden für bedürftige Bürger,

- \* der „Kummerkasten“ 1991 beim Freundeskreis in Suhl, um Sorgen und Schwierigkeiten des Wandels abzufragen, z.B. beim Umgang mit ungewohnten Bestimmungen und Gesetzen,
- \* der nach 38 Jahren erste Dampfsonderzug von Würzburg nach Suhl am 17. Mai 1992,
- \* der Würzburger Sonderzug zum Suhler Bahnhofsfest 1993 mit 600 Gästen aus Mainfranken, darunter 100 Angehörige der US-Army,
- \* der Suhler Sonderzug zum Würzburger Weindorf 1993, mit dabei ein Mädchenspielmannszug und der Seniorentanzkreis,
- \* an Weihnachten 1995 die neue Beschallungsanlage im Suhler Amt für Wohnen und Gleichstellung für Veranstaltungen der Suhler Senioren,
- \* die Bürgerreise zum Solidaritätskonzert des Philharmonischen Orchesters des Mainfrankentheaters für und mit der Thüringen Philharmonie Gotha/Suhl am 19. September 2007 oder
- \* im Jahresprogramm 2008 (mit zehn Veranstaltungen) der erwähnte Festakt des Freundeskreises in Suhl zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft (30. September).

### *Fazit*

Der Aufbau der Städtepartnerschaft Würzburg – Suhl war ein Erfolg kommunaler Arbeit beider Städte. Im Auf und Ab der Zeit ist sie ihren Weg, wie Würzburgs neuer Oberbürgermeister Georg Rosenthal bei der 20-Jahrfeier betonte, insgesamt erfolgreich weitergegangen. Dieser Weg sollte Zukunft haben, was Suhls neuer Oberbürgermeister Jens Triebel bei derselben Gelegenheit so formulierte: „*Unsere innerdeutsche Städtepartnerschaft ist keineswegs überholt. Sie hat ihre Berechtigung, und sie gehört ausgebaut.*“ Dem kann nur zugestimmt werden. Mehr noch: die Partnerschaft sollte in einer völlig neuen Dimension weitergepflegt werden, gerade in einer ‚Europastadt‘.



## Anmerkungen:

- 1) Ausführlicher dargestellt in mehreren Beiträgen zum 10jährigen Bestehen der Partnerschaft. In: Würzburg heute Nr. 66 (1998).
- 2) Näheres dazu u.a. im Artikel „Suhl – ‚Im grünen Wald die rote Stadt‘ – Kurzportrait“, in: Würzburg heute Nr. 49 (1990), S. 41–46.
- 3) In seiner Rede zum 10jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft, vgl. Würzburg heute Nr. 66 (1998), S. 13.
- 4) So konnte die Main-Post am 18.5.1988 melden: „Suhl wird die erste Würzburger Partnerstadt im sozialistischen Ausland sein.“
- 5) Näheres in damaligen Zeitungsberichten sowie im Artikel „Städtepartnerschaft Würzburg – Suhl – Feierliche Unterzeichnung und Bürgergespräch“, in: Würzburg heute Nr. 47 (1989), S. 52–53. Weitere Einzelheiten s.a. Anm. 1.
- 6) Auch andere Städte erreichten die eine oder andere Sonderregelung, z.B. Erlangen/Jena einen privat praktizierten Schüleraustausch außerhalb des Jahresprogramms 1988 oder Karlsruhe/Halle 15 zusätzliche Begegnungen außerhalb des Jahresprogramms 1988. Doch die Berichte, die in Konferenzen des Deutschen Städtetags, des Bayerischen Städtetags oder der Univ. Bayreuth/Evang. Akademie Tutzing zum Erfahrungsaustausch über die deutsch-deutschen Städtepartnerschaften 1988 und 1989 zu hören waren, erlauben es, für Würzburg/Suhl die hier aufgeführten speziellen Besonderheiten und Einmaligkeiten festzustellen.
- 7) Auch in anderen deutsch-deutschen Städtepartnerschaften zeigten sich DDR-Städte selbständiger, als die westdeutschen Ansichten vom absolut monolithischen SED-Staat damals glauben mochten. Das belegen z.B. einige größere Reportagen über die deutsch-deutschen Städtepartnerschaften oder die wissenschaftliche Untersuchung von Beatrice von Weizsäcker: *Verschwisterung im Bruderland. Städtepartnerschaften in Deutschland*. Diss. Bonn 1990.
- 8) Alt-OB Kunze beim 10jährigen Bestehen. In: Würzburg heute Nr. 66 (1998), S. 11.
- 9) Z.B. ZEIT v. 15.6.1990 (über die Stasi in Suhl), Main-Post v. 17.10.1990 („Die Stasi und das Rätsel des weißen Hauses“) und 24.1.1992 („Phantastisch, wie das Ding funktioniert“), Fränkische Nachrichten v. 15.12.1994 („Schauer Geschichte und Posse zugleich“), Main-Post v. 13.1.2006 („Erinnerungen in Watte gepackt“) und 31.1.2006 („Als der Klassenfeind in die Nachbarbar einlud“), Volksblatt v. 13.1.2006 („Fast wie aus einer anderen Welt“), Freies Wort v. 14.1.2006 („Begegnungen unter Stasi-Augen“ und „Behutsamer Umgang mit Erinnerungen“).
- 10) Eine Ausstellung zu den Partnerschaften zwischen Städten des Bezirks Suhl und westdeutschen Städten (Suhl–Würzburg, Meiningen–Neu Ulm, Ilmenau–Homburg/Saar, Schmalkalden–Recklinghausen), zusammengestellt von der Außenstelle Suhl der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.
- 11) Berichtet u.a. in Fränkische Nachrichten v. 15.12.1994 oder Main-Post v. 31.1.2006 (s. Anm. 9).
- 12) Die wirtschaftlichen Umwälzungen in Suhl und deren Folgen behandelte ausführlich Dieter Schäfer: Suhl ein Jahr nach dem Beitritt. Würzburgs Partnerstadt braucht eine neue wirtschaftliche Basis, in: Würzburg heute Nr. 52 (1991), S. 19–26.
- 13) In der DDR bekanntgemacht durch eine Meldung der Nachrichtenagentur ADN vom 28.11.1989. Näheres im einzelnen aufgeführt in: Würzburg heute Nr. 66 (1998), S. 7.
- 14) Unter dem Titel „Pioniere‘ der WVV entschweifeln Suhl“ berichtete das Volksblatt v. 20.1.1990 über eine von den Würzburger Stadtwerken geplante Rauchgasentschwefelung im Heizkraftwerk Suhl-Struth.
- 15) Siehe dazu auch Monika Steilen: Ein Blick über den Zaun – Die Wirtschaft Thüringens heute, in: Würzburg heute Nr. 49 (1990), S. 65–71.
- 16) So berichtet das Volksblatt v. 27.3.1991: „OB Kummer zu Gast bei Jürgen Weber. Vielfältige Hilfe aus dem Rathaus für die Stadt Suhl.“
- 17) Der Verfasser bedauert, hier nicht alle verdienten Akteure namentlich erwähnen und deshalb auch nicht den einen oder anderen Namen herausheben zu können.
- 18) Wobei später z.B. die organisatorische oder finanzielle Hilfe in Suhl oft größer war als in Würzburg, wo dem Freundeskreis meist sogar die Betreuung offizieller Delegationen allein überlassen blieb, einschließlich der Kosten.
- 19) 2008 hat der Freundeskreis erstmals die alljährliche – und diesmal prominent begleitete – Rennsteigwanderung kurzfristig abgeblasen, weil sie von den Medien in Würzburg zu wenig bekannt gemacht worden war.